Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 3

Artikel: Zur "Orthografiereform"
Autor: Debrunner, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hof macht". So heißt es etwa in einem Roman von Bleibtreu „vom preußischen Leutnant alten Stils": „Die feinsten Salonschwerenöter sind immer die strengsten in der Kaserne." Man hat davon sogar ein Zeitwort „schwerenötern" im Sinne von „flirten" gebildet: „Willem wurde vom Hauch linder Eifersucht angerührt, als der Doktor mit Reni zu schwerenötern wagte, eine Neckerei nur — dem andern schürte sie die Leidenschaft." (H. Steguweit, Saskia mit dem leichten Glanz, 1940). Wer das Wort im Schriftdeutschen verwendet, muß sich dieser erotisch-galanten Bedeutung bewußt sein, wenn er nicht Mißverständnisse wie das anfangs geschilderte hervorrufen will.

E. Merian-Genast, Basel

Zur „Orthographiereform"

Zunächst möchte ich vorschlagen, statt „Orthographiereform" einfach „Neue Schreibung" zu sagen. Ortho-graphie bedeutet Rechtschreibung, und es wird sich wohl niemand zu der Behauptung versteigen, unsre heutige Schreibung des Deutschen sei eine richtige, und auch die reformierte Schreibung wird keine im Sinn der Lautwissenschaft richtige sein.

Starke Änderungen der Schreibung sind in der Weltgeschichte nichts Ungewöhnliches; sie finden sich gern im Zusammenhang mit starken politischen Veränderungen oder militärischen Niederlagen: so haben die Athener 403 v. Chr. nach der schweren Niederlage ihr besonderes Alphabet durch einen Volksbeschluß offiziell aufgegeben und das bessere jonische eingeführt; und 1917 haben die Bolschewiken in Rußland sofort nach der Revolution einige alte Zöpfe des russischen Alphabets abgeschnitten. Und wenn nun heute in Deutschland nach dem Zusammenbruch von 1945 (wie nach dem von 1918) beim Neuaufbau auch gerade die Schreibung verbessert werden soll, so sollte sich dabei die verschonte Schweiz der Aufgabe der Mitarbeit nicht entziehen.

Über den Grad der Neuerungen gehen begreiflicherweise die Interessen der Primarschulen und der alten Generation (und der Setzer) weit auseinander; ich meine, die dauernde, gründliche Erleichterung für die Schuljugend heute und für alle Deutschschreibenden später sei wichtiger als die vorübergehenden Schwierigkeiten der umlernenden Erwachsenen.

Manche scheinen zu befürchten, eine neue Schreibung werde den darin Aufwachsenden den Zugang zur früheren Literatur erschweren. Das ist sicher ein Irrtum; ein Brief Luthers in seiner schwankenden Schreibung macht uns doch auch keine nennenswerte Mühe, und die Abschaffung der deutschen Schrift in unsern Schulen, die sich sang- und klanglos vollzogen hat, bedeutet demgegenüber einen viel schärferen Einschnitt: unsre Kinder können die Briefe unsrer Eltern nicht mehr lesen!

Im einzelnen möchte ich mich nur zu zwei Punkten äußern.

Mit Recht wird, soviel ich sehe, die Abschaffung des sogenannten Dehnungs-**h** und des Dehnungs-**e** in ie als selbstverständlich betrachtet; aber ich weiß nicht, ob oder wie man nun die Dehnung anders bezeichnen will. Ich glaube, die einfache Weglassung des **h** und des **e** (z. B. sole statt Sohle, dinen statt dienen) genügt nicht. Für die meisten Fälle genügt freilich die Regel: Vokal vor einfachem Konsonant ist lang, vor doppeltem kurz, also z. B. wisen (= Wiesen), wissen, solen (= Sohlen), sollen. Aber schließen hat langen Vokal und langen Konsonanten; wie soll man das unterscheiden? Folgerichtig wäre das Verfahren des Holländischen: durchgehende Schreibung des langen Vokals mit Verdoppelung des Vokals genau wie die Bezeichnung des langen Konsonanten durch Doppelschreibung; also z. B. wiisen (= Wiesen) wissen schliißen, haasen (= Hasen) schaffen schlaaffen, freilich dann auch „sii braachen", aber „sii machchen". Wenn man Angst haben sollte vor einer Platzverschwendung durch solche Doppelschreibung, so kann man viel Raum gewinnen durch Vermeidung der Doppelschreibung der Konsonanten vor Konsonant und am Ende des Worts: Schreibungen wie „wiir grüüsten, sii wusten, sii spint" sind ohne weiteres verständlich und erst noch phonetisch richtig! Eine weitere Ersparnis wäre zu gewinnen, wenn man mit der Ungeheuerlichkeit des **sch** (drei Buchstaben für einen Laut!) abfahren würde. Schaffung eines neuen Zeichens dafür kommt natürlich wegen der Folgen für die Druckereien und die Schreibmaschinen nicht in Betracht, sowenig wie für das **ch** und das **ng** (das ja in gemeindeutscher Aussprache in Wörtern wie Engel, fangen nur ein Laut ist). Aber warum sollten wir nicht den Engländern folgen und wenigstens das **c** einsparen (shuule, bush usw.)?

Dii doppelshraibung der wokaale würde auch der ferbesserung der doitshshwaizerischen ausshprache des „Gemaindoitshen" diinen können. Wen man shriibe: geen, shteen, geleegt, gesaagt, so würden zum beishpiil wool dii ausshprachen gehen und stehen mit h (woo das h doch nuur silbentrenner sain solte), gelekt und gesakt aufhöören.

So ungefähr denke ich mir die neue Schreibung. Hat sie nicht den großen Vorteil, daß sie, wenn auch auf den ersten Blick befremdlich, doch sofort lesbar und völlig verständlich ist? — Aber ich bilde mir nicht ein, daß ich so etwas noch erleben werde! A. Debrunner

Nachwort der Schriftleitung

Am 1. März ist die Rechtschreibereform am Radio besprochen worden, und dabei sind wieder einmal Worte wie „Radikalinski, Reformfanatiker, aufdringlich, naiv, Gleichschaltung, Sprachjakobinertum" gefallen. Ja, man verdächtigte die Anhänger der neuen Schreibung des Preußentums und kommunistischer Gesinnung. Es ist tief bedauerlich, daß gewisse Leute in dieser Frage einfach nicht sachlich bleiben können. Man hat das Recht, Gegner einer modernen Schreibweise zu sein, aber man hat nicht das Recht, den Kampf unsachlich und gehässig zu führen.

Gerade weil es Mode geworden ist, alle Reformfreunde entweder als Attentäter oder dann als Schwachsinnige anzuöden, und weil einige Tageszeitungen nur Reformgegner zu Worte kommen lassen, werden wir in Zukunft die Schreibfrage hier gelegentlich erörtern. (Über die Fragen der neuen Schreibung gibt die „Rechtschreibung", das Mitteilungsblatt des bundes für vereinfachte rechtschreibung, Auskunft. Es erscheint jährlich zweimal und kostet 2 Fr. im Jahr. Geschäftsstelle: Th. Niklaus, Liestal.)

Rechtschreibung

Es gibt eine wahre und eine förmliche Orthographie. Der eine hat eine falsche Rechtschreibung und der andere eine rechte Falschschreibung.

G. Lichtenberg